

Land unter?

Handlungsempfehlungen
zum Umgang mit völkischen
Siedler*innen

**AMADEU
ANTONIO
STIFTUNG**



Herausgeber

Amadeu Antonio Stiftung
Novalisstraße 12
10115 Berlin
info@amadeu-antonio-stiftung.de
www.amadeu-antonio-stiftung.de

Autor: Marius Hellwig
Redaktion: Enrico Glaser, Anna Meier, Judith Rahner, Jan Riebe, Rachel Spicker
Lektorat: Britta Kollberg
Gestaltung: Wigwam eG, Berlin/  Design
Druck: Druckzone, Cottbus
Gedruckt auf Envirotop Recycling 100 % Papier

Eine Publikation der Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung im Kompetenznetzwerk Rechtsextremismusprävention.

© Amadeu Antonio Stiftung, 2020
ISBN 978-3-940878-58-8

Das Kompetenznetzwerk Rechtsextremismusprävention und die vorliegende Publikation wurden durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und durch die Freudenberg Stiftung gefördert. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA bzw. des BMI dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung. Ebenso möchten wir all unseren Spender*innen danken, die die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung überhaupt erst möglich machen und mit tragen.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

FREUDENBERG
STIFTUNG



Inhalt

- 04 Umgang mit völkischen Siedlungsbewegungen im ländlichen Raum
- 06 Was sind völkische Siedler*innen?
- 08 Völkische Ideologie
- 10 Landnahme und Unterwanderung
- 12 Die Geschichte der völkischen Bewegung
- 14 Sekten, Sippen, Siedler*innen
- 15 Vernetzung innerhalb der rechtsextremen Szene
- 16 Anastasia-Bewegung
- 18 Was tun ... in der Nachbarschaft?
- 20 Was tun ... in der Kommune?
- 22 Geschlechterrollen
- 24 Erziehung
- 26 Völkische Jugendbünde
- 27 Völkische Akteur*innen in Bildungseinrichtungen
- 28 Was tun ... in Bildungseinrichtungen?
- 30 Was tun ... am Arbeitsplatz?
- 32 Was tun ... in ökologischen oder landwirtschaftlichen Vereinen und Verbänden?
- 34 Beispiele zivilgesellschaftlichen Engagements gegen völkische Siedlungen
- 36 Informationen, Beratung und Unterstützung

Umgang mit völkischen Siedlungsbewegungen im ländlichen Raum



Zwischen Idylle und Herausforderungen – das Bild vom ländlichen Raum hängt von der Perspektive ab.

Für viele steht der ländliche Raum für Natur, Idylle und Ruhe. Städter*innen erhoffen sich hier Erholung vom stressigen Leben in den urbanen Zentren. Die Einheimischen teilen diesen romantischen Blick auf „das Land“ in der Regel nicht. Ihnen sind die Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, zu gegenwärtig. Ein Mangel an Arbeitsplätzen, fehlende Infrastruktur, eine schlechte Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr und ein geringes kulturelles Angebot können dafür sorgen, dass vor allem junge Leute wegziehen. Ohnehin schon dünn besiedelte Regionen überaltern so zunehmend.

Wenn nun junge Familien hinzuziehen, die sich ins Dorfleben einbringen und mit anpacken, indem sie beispielsweise neue Handwerksbetriebe aufbauen, wirkt es wie ein Glücksfall. In der ersten Freude über den Zuzug wird jedoch häufig übersehen, dass der ländliche Raum auch für Rechtsextreme attraktiv ist. Deren Strategie der völkischen Landnahme zielt darauf ab, im ländlichen Raum rechtsextreme Strukturen aufzubauen, um so Einfluss im Dorfleben zu erlangen, ihre Ideologie zu verbreiten und zu normalisieren.

Wenn Nachbar*innen, Vereinsmitglieder, Arbeitskolleg*innen und Lehrer*innen oder Erzieher*innen auf die rechtsextreme Ideologie der Zugezogenen aufmerksam werden, reagieren sie

Die Strategie der völkischen Landnahme zielt darauf ab, im ländlichen Raum rechtsextreme Strukturen aufzubauen, um im Dorfleben Einfluss zu erlangen und ihre Ideologie zu normalisieren.

meist überrascht und sind verunsichert. Viele schrecken vor einer direkten Konfrontation zurück und möchten nicht als Unruhestifter*in oder „Nestbeschmutzer*in“ dastehen. Bleiben jedoch Widerstand und Gegenrede aus, fühlen sich völkische Akteur*innen in ihrem Vorgehen bestätigt und ermuntern Gleichgesinnte, ihnen zu folgen.

Diese Handreichung möchte alle, die in ihrem Alltag mit völkischen Siedler*innen konfrontiert sind, dabei unterstützen, einen eigenen Umgang mit dem Problem zu entwickeln. Dafür haben wir die wichtigsten Informationen gebündelt und Empfehlungen dafür zusammengetragen, wie Sie sich in der Nachbarschaft, in Ihrer Kommune, in Bildungseinrichtungen, der Vereinsarbeit sowie am Arbeitsplatz verhalten können.

Was sind völkische Siedler*innen?



Im Kleinen rechtsextreme Ideale umgesetzt: Bei den Zeltlagern des völkischen Jugendbunds „Sturmvogel“.

Quelle: Recherche-nord, <https://www.recherche-nord.com/gallery/2012.04.03.html>.

Völkische Siedler*innen sind Rechtsextreme, die sich im ländlichen Raum niederlassen, um dort ihre Idealvorstellung der „Volksgemeinschaft“ im Kleinen umzusetzen. Abseits von staatlichen Strukturen versuchen sie hier, eigene Netzwerke aufzubauen und bereits bestehende Gefüge zu unterwandern. Ihre Strategie ist langfristig angelegt und zielt darauf ab, vor Ort eine Vormachtstellung und so politischen Einfluss zu erlangen. Sie zeigen sich als hilfsbereite Nachbar*innen und sorgende Eltern, um in ihrem Umfeld akzeptiert zu werden und Vertrauen aufzubauen. Ihre zutiefst menschenfeindliche Ideologie tritt in der Regel erst später ans Licht.

Völkische Akteur*innen sind erfahrungsgemäß im Handwerk oder der Landwirtschaft tätig, engagieren sich für die Umwelt oder in den Bildungseinrichtungen ihrer Kinder. Sie befürworten ein zurückgezogenes Leben auf dem Land im Einklang mit der Natur, jenseits des als schädlich geltenden Einflusses der städtischen Moderne. Diese wird als „dekadent“ angesehen und als nicht mit der „ursprünglichen“ deutschen Kultur vereinbar.

Zu den Erscheinungsformen der Moderne gehören der Kapitalismus und die Globalisierung, aber auch Emanzipationsbewegungen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen wie der Feminismus, die internationale Menschenrechts- oder die Arbeiter*innenbewegung. Als Agenten dieser Entwicklungen werden von neurechten Ideolog*innen Lehrer*innen, Wissenschaftler*innen, Journalist*innen und Politiker*innen ausgemacht, die angeblich nicht im Sinne des „Volkes“ handeln würden. So wird behauptet, diese würden von Mächten wie der EU, Israel oder den USA gesteuert, die wiederum mit dem Judentum assoziiert und damit antisemitisch konnotiert werden.

Die Erziehung des Nachwuchses in den oft kinderreichen völkischen Familien dient in erster Linie dazu, die völkische Szene zu stärken, indem die Kinder schon früh ideologisch indoktriniert werden. So soll das befürchtete Aussterben des deutschen Volks verhindert werden. Die Kinder werden zudem in starre Geschlechterrollen gezwängt und müssen sich so verhalten, wie es von „echten“ Mädchen und Jungen erwartet wird. Die Entfaltung der Kinder wird so stark eingeschränkt.

Völkische Ideologie

Im Zentrum der völkischen Ideologie steht das „deutsche Volk“. Wie wir zusammenleben und welche politischen Entscheidungen getroffen werden, soll am imaginierten „Willen des Volkes“ orientiert werden. Dieser wird jedoch nicht demokratisch bestimmt, sondern als natürlich vorhanden gedacht. Abweichende politische Meinungen und die Rechte und Forderungen marginalisierter Gruppen hingegen werden ausgeblendet oder für gefährlich erklärt, da sie die erwünschte Homogenität des Volks bedrohen. Daher ist die völkische Ideologie antipluralistisch und antidemokratisch und widerspricht dem Gedanken universell gültiger Menschenrechte, indem sie Menschengruppen als ungleichwertig ansieht.

Zudem bestimmt die Ideologie, wer Teil des Volkes ist und wer ausgeschlossen wird. Dieser Ausschluss verläuft anhand von menschenfeindlichen Kriterien, da sie Personen, die nicht weiß, herkunftsdeutsch, heterosexuell, christlich oder heidnisch und nationalistisch eingestellt sind, die Existenzberechtigung in Deutschland abspricht. Weil das Miteinander in dieser Ideologie am Recht des Stärkeren orientiert ist, gehören Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen nicht zu einem gesunden „Volkskörper“. So wird die Volkszugehörigkeit nach außen entlang rassistischer und antisemitischer Kriterien konstruiert und nach innen durch sozialdarwinistische und antifeministische Einstellungen sowie vermeintlich „natürliche“ Geschlechterrollen gefestigt.

Durch den Ausschluss solcher als „Volksfeinde“ wahrgenommener Personen soll die „Volksgemeinschaft“ hergestellt werden. In dieser würden alle sozialen Unterschiede zwischen den „Volksgenossen“ aufgelöst. Die „Volksgemeinschaft“ sei somit in ihrer sozioökonomischen, ethnischen, religiösen und politischen Zusammensetzung homogen. Die Ursachen für tatsächliche soziale Probleme wie Armut, Kriminalität oder Drogenmissbrauch werden nach dieser Ideologie

Menschen, die nicht in die Vorstellung der homogenen „Volksgemeinschaft“ passen, werden auch aktiv bedroht und ausgegrenzt.

allein in den schädlichen „fremden“ Einflüssen verortet – würden diese bekämpft und ausgeschlossen, gäbe es auch die Probleme nicht mehr. Dadurch werden diese Themen entpolitisiert und ihre konstruktive Lösung erschwert.

Trotz der vermeintlichen Homogenität der „Volksgemeinschaft“ ist diese stark hierarchisch gegliedert und patriarchalisch geprägt. Zudem ist sie durch das Recht des Stärkeren gekennzeichnet und wird als „natürlich“ wahrgenommen. Menschen, die nicht in die Vorstellung der homogenen „Volksgemeinschaft“ passen, werden auch aktiv bedroht und ausgegrenzt. Für sie ist die völkische Ideologie eine direkte Existenzbedrohung.

Wenn völkischen Positionen nicht deutlich widersprochen wird, wird der Eindruck vermittelt, dass menschenfeindliche Einstellungen gesellschaftlich akzeptabel seien. Dadurch normalisieren sie sich, und Rechtsextreme sehen sich in ihrem Handeln bestärkt.

Landnahme und Unterwanderung



*Völkischer Rückzugsraum? Leerstehende Gehöfte sind attraktiv für Siedler*innen.*

Völkische Rechtsextreme lassen sich gezielt in ländlichen Regionen nieder, um dort strategische Räume zu ergreifen. Dabei versuchen sie, einerseits bereits bestehende Strukturen zu unterwandern und andererseits eigene Netzwerke mit ihren Unterstützer*innen aufzubauen. Sie zielen darauf ab, jenseits der städtischen Zentren und außerhalb des staatlichen Zugriffs eigene Rückzugsräume zu schaffen, in denen sie ihre Ideologie ungestört auszuleben hoffen. Durch den Zuzug weiterer Gleichgesinnter können ganze Dörfer rechtsextrem unterwandert werden, wenn die demokratische Zivilgesellschaft nicht aufmerksam agiert und dieser Raumergreifungsstrategie konsequent begegnet.

Da völkische Akteur*innen vorwiegend im Verborgenen agieren und nicht den klassischen Erscheinungsformen des Rechtsextremismus entsprechen, werden sie nicht als die überzeugten Ideolog*innen wahrgenommen, die sie zweifelsohne sind. Die handwerklich begabten Erwachsenen, die mit vielen Kindern in kleinere Dörfer ziehen, werden mit offenen Armen empfangen. Dadurch kann ein längerer Zeitraum vergehen, den die Siedler*innen nutzen, um vor Ort Akzeptanz zu finden, bevor ihre Ideologie offenkundig wird.

Zu den Aktionsformen dieser Szene gehören Brauchtumsfeiern wie Lieder- und Volkstanzabende, Maifeste oder Sonnenwendfeiern, die mystisch aufgeladen werden. Dabei beziehen sich die Rechtsextremen auf eine von ihnen konstruierte germanische Tradition, die sie als „arteigene“ Religion der Deutschen ansehen. Zu den Aktionen reisen völkische Siedler*innen aus weiter Entfernung mit ihren Familien an. Die zunächst harmlos anmutenden Zusammenkünfte erfüllen bei näherem Hinsehen politische Zwecke, da sie die Vernetzung innerhalb der Szene gewährleisten und sich hier zukünftige Partnerschaften anbahnen: Von den Heranwachsenden wird eine Partner*innenwahl innerhalb der Szene erwartet. Zudem vermitteln sie den Kindern der Szene den Eindruck einer lebendig erfahrbaren völkischen Gemeinschaft.

Die Geschichte der völkischen Bewegung



Die Man- und die Ar-Rune bilden das Symbol der Artamanen (rechts im Bild).

Quelle: Postrach, aus: Artam-Archiv P1-6 im AJB.

Völkische Rechtsextreme blicken auf eine Tradition zurück, die bis in das ausgehende 19. Jahrhundert zurückreicht. Hier verbanden sich die neuauftommenden rassistischen, antisemitischen und biologistischen Ideen mit heidnischer Esoterik und deutscher Romantik. Auch damals verfolgte beispielsweise der völkische Bund Artam bereits Siedlungsprojekte. In den 1990er Jahren versuchten Rechtsextreme, diese Siedlungen in Mecklenburg-Vorpommern wiederzubeleben.

Auch in der deutschnationalen Szene des Kaiserreichs war die völkische Bewegung sehr präsent, ihren Höhepunkt erfuhr sie jedoch nach Ende des Ersten Weltkriegs. Die rechtsintellektuelle Strömung, die in den 1920er und -30er Jahren Träger der völkischen Ideologie war, wurde nachträglich als „Konservative Revolution“ bezeichnet.

Die völkische Bewegung stellte die Basis des Nationalsozialismus dar und wurde zum großen Teil in den NS-Herrschaftsapparat integriert. Dabei wurde die rückwärtsgewandte völkische Ideologie von den Nationalsozialist*innen um moderne faschistische Aspekte erweitert.

Zahlreiche Nationalsozialist*innen waren zuvor in der völkischen Bewegung aktiv gewesen. Der Besiedelungsgedanke der Bewegung, die bereits über praktische Erfahrung mit Siedlungsprojekten verfügte, wurde von den Nazis übernommen und beeinflusste die „Siedlungs- und Germanisierungspolitik“ in Osteuropa während des Zweiten Weltkriegs. Neben dem eliminatorischen Antisemitismus war sie eine der ideologischen Grundlagen der Shoah und verursachte die Ermordung von Millionen von Menschen.

Bereits kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden zahlreiche völkische Organisationen neu gegründet und setzten ihre Arbeit fort. Dazu gehörten zum Beispiel die Artgemeinschaft, die an

Die völkische Bewegung war eine der ideologischen Grundlagen der Shoah.

den Bund Artam anknüpfte, oder die sogenannten „Ludendorffer“, die sich auf das völkische Ehepaar Mathilde und Ernst Ludendorff bezogen. Mit der Wiking-Jugend entstand ein völkischer Jugendbund in der Tradition der Hitler-Jugend und des Bundes deutscher Mädel – nach seinem Verbot durch den Innenminister 1994 wurde er das Vorbild für die noch heute aktiven Bünde Sturmvogel und Freibund.

Sekten, Sippen, Siedler*innen

Die völkische Szene ist heute sehr ausdifferenziert. Neben jungen Familien, die sich im ländlichen Raum „ansiedeln“, existieren alt-ingesessene völkische „Sippen“, die seit Generationen an ihrem Wohnort leben und die rechtsextreme Einstellung über die Jahrzehnte hinweg bewahrt haben. Zusätzlich zu diesen Familien-

Völkische Strukturen gibt es im ganzen deutschsprachigen Raum – teils zugezogen, teils leben sie seit Jahrzehnten in den selben Ortschaften.

strukturen besteht die Szene aus Verlagen, Vereinen und Organisationen, die Vorträge, Tagungen und Zusammenkünfte wie völkische Liederabende, Volkstanztreffen, Mai- und Sonnenwendfeiern organisieren. Gruppen wie die Artamanen oder die „Ludendorffer“ laden die rassistische und antisemitische Ideologie zudem mit

heidnisch-germanischer und naturreligiöser Spiritualität auf. Dabei beziehen sie sich auf das Germanentum, in welchem sie den Ursprung des deutschen Volkes sehen. Deshalb werden Feste nach vermeintlich germanischem Ritual gefeiert und Kinder mit germanischen Namen benannt.

Völkische Strukturen gibt es in ganz Deutschland. In den letzten Jahren haben sich völkische Rechtsextreme vielzählig im Nordosten Niedersachsens niedergelassen. Im Gebiet um Lüneburg und Uelzen lebten bereits zahlreiche völkische Sippen, die die Neuankömmlinge willkommen hießen. In den letzten Jahren kamen immer mehr sogenannte „Familienlandsitze“ der völkisch-esoterischen Anastasia-Bewegung hinzu.

Vernetzung innerhalb der rechtsextremen Szene

Auch wenn nicht alle rechtsextremen Akteur*innen selbst das Ziel verfolgen, sich auf dem Land anzusiedeln, wird der Gedanke der völkischen Landnahme in der Szene positiv aufgenommen und unterstützt. So appellierte der rechtsextreme Publizist Götz Kubitschek 2007 in seiner Zeitschrift *Sezession* direkt an junge Familien, leerstehende Gehöfte aufzukaufen und als „Anführer vor Ort“ gemeinsam mit den „jungen Männern“ aus rechtsextremen Kameradschaften im Sinne des „Nationalen Sozialismus“ „etwas aufzubauen“.

Die rechte Kampagnenplattform „Ein Prozent für unser Land“ griff den Impuls Kubitscheks in den letzten Jahren auf und ermunterte junge „Pioniere“ mit Unterstützung der Organisation zur „patriotischen Raumnahme“ „um landwirtschaftliche Projekte herum“. Zuletzt entstand mit der Initiative „Zusammenrücken in Mitteldeutschland“ eine neue Gruppierung, die dazu auffordert, von „den multiethnischen Gebieten Westdeutschlands in die noch weitestgehend autochthon geprägten Regionen Mitteldeutschlands“ zu ziehen, um dort „eine Zukunft unter Deutschen aufzubauen“.

Das rechte Kampagnenprojekt „Ein Prozent für unser Land“ wirbt für völkische Projekte auf dem Land und erwirbt Grundstücke vorzugsweise in Thüringen und Sachsen-Anhalt.

Der Erfolg der Vernetzung innerhalb der rechtsextremen Szene zeigt sich an der Teilnahme von Politiker*innen der NPD und der AfD an Feiern der völkischen Sippen sowie an den engen Beziehungen zu Reichsbürger*innen und völkischen Esoteriker*innen.

Anastasia-Bewegung



*„Wir leben um zu lernen und werden weiser“, steht auf dem Tor, das zu einem mittlerweile gestoppten Schulprojekt der Anastasia-Anhänger*innen führen sollte.*

Die Anastasia-Bewegung ist eine esoterische Gruppierung mit großen ideologischen und personellen Überschneidungen zu den völkischen Siedler*innen. Sie fußt auf einer zehnteiligen Romanreihe des russischen Autors Wladimir Megre. Die weibliche Hauptfigur dieser Bücher, Anastasia, verfügt über übernatürliche Fähigkeiten: Sie lebt allein in der russischen Taiga, kann mit Tieren reden, ist der Telepathie fähig, besitzt einen „Heilstrahl“, mit dem sie jeden Menschen auf der Erde heilen kann. Neben allerhand esoterischen Irrlehren enthalten die Bücher zahlreiche menschenfeindliche und diskriminierende Positionen sowie das Konzept der „Familienlandsitze“, mit denen alle Probleme dieser Welt behoben werden sollen. Gemeint ist hier die Selbstversorgung von Familien, indem sie auf einem Hektar Land alles Lebensnotwendige anbauen.

In den Romanen wird die Weltsicht des Autors dargelegt. Die westlichen Staaten bezeichnet er als „Dämon Kratie“, die von sogenannten „Dunkelmächten“ gesteuert würde. Hinter diesen Kräften stünden Oberpriester, die das „jüdische Volk“ erwählt hätten, um als ihre „Soldaten“ ihr Streben nach der Weltherrschaft umzusetzen. Den Jüd*innen wird daher eine Mitschuld am Holocaust unterstellt, da sie „Schuld auf sich geladen“ hätten. Neben diesem deutlichen Antisemitismus finden sich in den Büchern sexistische und rassistische Positionen wie die sogenannte „Telegonie“, nach der der erste Sexualpartner einer Frau dieser einen „Stempel“ aufdrücke, der dafür Sorge, dass ihre späteren Kinder – egal mit welchem Partner – die körperlichen und charakterlichen Eigenschaften des ersten Mannes tragen würden.

Im deutschsprachigen Raum hat sich in den letzten Jahren eine sendungsbewusste und gut vernetzte Szene formiert, die die Gesinnung der Romane in die Realität umsetzen will. Für sie hat das Buch handlungsleitenden Kultcharakter. So befinden sich zahlreiche „Familienlandsitze“ im Aufbau. Zudem pflanzen die Anastasianer*innen eigene Schulprojekte, die sich nach einem autoritär-nationalistischen Vorbild in Russland ausrichten. Unter den Anhänger*innen befinden sich völkische Rechtsextreme sowie Reichsbürger*innen und Holocaustleugner*innen. 2015 fand auf einem Anastasia-Hof in Brandenburg ein Zeltlager des rechts-extremen Sturmvogels statt.

Was tun in der Nachbarschaft?



Die „Gruppe beherzt“ setzt ein Zeichen gegen ihre völkische Nachbarschaft.

Quelle: Martin Raabe.

Völkische Rechtsextreme hoffen, „auf dem Land“ möglichst ungestört von zivilgesellschaftlicher Gegenwehr siedeln und Strukturen aufbauen zu können. Wenn dies gelingt, werben Rechtsextreme in ihrer Szene Gleichgesinnte an. Langfristig soll so eine rechte Hegemonie in strukturschwachen Räumen errichtet werden.

Die besondere soziale Nähe im ländlichen Raum führt neben einer erhöhten Kontrolle teilweise auch dazu, Problemen aus dem Weg

zu gehen, weil andernfalls jahrelange Auseinandersetzungen im eigenen sozialen Nahraum drohen. So bleibt rechtsextremes Verhalten im Alltagsleben oft unkommentiert, da die Skrupel, eine Konfrontation einzugehen und sich dadurch womöglich in Gefahr zu bringen sowie den sozialen Frieden des Dorfes zu stören, zu groß sind.

Wenn Sie in Ihrer Nachbarschaft mit völkischen Rechtsextremen konfrontiert sind:

Seien Sie aufmerksam! Erkennen Sie Rechtsextreme in Ihrem Umfeld, bevor es diesen gelungen ist, die Dorfstrukturen zu unterwandern. Dafür ist es wichtig, sich mit aktuellen Erscheinungs-, Aktions- und Argumentationsformen von Rechtsextremen zu beschäftigen. Auf den letzten Seiten dieses Hefts finden Sie Informations- und Beratungsstellen sowie wichtige Publikationen zu der Thematik.

Tauschen Sie sich aus! Suchen Sie nach Vertrauenspersonen und tauschen Sie sich mit diesen über die völkischen Entwicklungen aus. Haben Ihre Nachbar*innen ähnliche Beobachtungen und Erfahrungen gesammelt? Sprechen Sie dabei über Ihre konkreten Sorgen und beratschlagen Sie gemeinsam, was zu tun ist. Überlegen Sie sich, welcher Umgang für Sie persönlich der beste ist, wo Sie Ihre Grenzen ziehen und wie Sie sich in bestimmten Situationen verhalten wollen.

Werden Sie aktiv! Suchen Sie sich Hilfe von Expert*innen wie der Amadeu Antonio Stiftung, den regionalen Mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus oder Bürgerbündnissen. Mit Informationsveranstaltungen können Sie weitere Menschen auf die Problematik aufmerksam machen. Vernetzen Sie sich mit anderen Personen, die eine ähnliche Problemwahrnehmung haben, und erarbeiten Sie eine gemeinsame Zielsetzung und eine Strategie, wie Sie diese erreichen können.

Was tun in der Kommune?



Strukturschwache Räume? Auch hier setzen sich Zivilgesellschaft und Kommunalverwaltung für Demokratie und gegen völkische Landnahme ein.

Quelle: GARP, Tim Hoppe.

Der ländliche Raum wird von der rechtsextremen Szene als Experimentierfeld für ihre politischen Aktionsformen angesehen. Völkische Siedler*innen lassen sich mit Vorliebe in strukturschwachen Regionen nieder, da sie hier wenig politische Gegenwehr bei dem Versuch, strategisch Räume zu ergreifen, erwarten. Hier haben sich Parteien und zivilgesellschaftliche Akteur*innen weitestgehend zurückgezogen, es herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit, die Bevölkerung ist vergleichsweise homogen und durch den Wegzug junger, qualifizierter Menschen zusehends überaltert. Um der rechtsextremen Raumergreifung entgegensteuern zu können,

braucht es ein Bewusstsein in Kommunen, Gemeinderäten und Verwaltungen. Ein Austausch mit bereits betroffenen Kommunen und eine Beratung durch die Amadeu Antonio Stiftung oder das lokale Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus – jeweils auch präventiv – sind daher ratsam.

Wenn Sie in Ihrer Kommune mit völkischen Rechtsextremen konfrontiert sind:

Ernst nehmen! Nehmen Sie das Problem völkischer Akteur*innen ernst – selbst wenn Ihre Kommune bislang nicht stark betroffen scheint. Völkische Rechtsextreme agieren meist unauffällig und treten zunächst kaum öffentlich in Erscheinung. Ein präventives Handeln und ein Konzept zur Entwicklung des ländlichen Raums ermöglichen es, selbst die Kontrolle zu behalten.

Augen auf beim Immobilienkauf! Um zu verhindern, dass eine Region ein völkisches Siedlungsgebiet wird, ist es notwendig, dass sich Kommunen und Verantwortliche vor Ort eine Strategie für den Fall überlegen, dass Rechtsextreme versuchen, Immobilien zu erwerben. Dafür ist es notwendig, bei einem anstehenden Verkauf die Beteiligten für die Problematik zu sensibilisieren. Im Zweifel sollten Kommunen ein eigenes Angebot abgeben, um rechtsextreme Treffpunkte im eigenen Landkreis zu verhindern. Die Immobilien können stattdessen genutzt werden, um zivilgesellschaftliche Räume vor Ort zu schaffen.

Demokratie gestalten! Eine langfristig wirkmächtige Prävention von Rechtsextremismus besteht darin, die demokratische Kultur vor Ort zu stärken. Dazu gehört es, Formen der zivilgesellschaftlichen Mitgestaltung zu stärken, attraktive kulturelle Angebote für alle Altersschichten zu schaffen sowie gesellschaftliche Minderheiten mit einzubeziehen. Zivilgesellschaftliche Initiativen müssen auch von der Kommune und Landesregierung unterstützt werden, um rechtsextremer Agitation eine offene, vielfältige Gesellschaft entgegensetzen zu können.

Geschlechterrollen



Die Rollenbilder bei völkischen Strömungen sind klar definiert und diskriminierend.

Das völkische Denken ist von starren Geschlechterrollen geprägt. Rechtsextreme wollen diese Rollen erhalten, da ihrer Meinung nach der Erhalt des deutschen Volkes davon abhängt. Von Jungen und Männern wird erwartet, stark und streng gegenüber sich selbst und anderen zu sein und keine Schwäche zu zeigen. Ihnen kommt die Rolle des „politischen Soldaten“ zu, der als vermeintliche Elite zentrale Positionen in der rechtsextremen Szene einnehmen und den Nachwuchs führen soll. Frauen wird vermittelt, dass sie erst durch ihre Mutterschaft vollwertige Mitglieder der „Volksgemeinschaft“ werden. Für heranwachsende Mädchen stellt die Erwartungshaltung, viele Kinder auszutragen, einen deutlichen Eingriff in ihre körperliche Selbstbestimmung dar.

Die vermittelten Geschlechterrollen können sich auch in einem traditionalistischen äußeren Erscheinungsbild der Kinder widerspiegeln. In der Regel können die Kinder über ihren Kleidungsstil nicht selbst entscheiden. Ihr äußeres Erscheinungsbild hebt sie deutlich von Gleichaltrigen ab, was zu sozialer Isolation und Unzufriedenheit der Kinder führen kann.

Die Kindeserziehung in völkischen Familien erfolgt zudem in deutlicher Abgrenzung zu Bildungsansätzen von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. Neben starren Geschlechterrollen wird den Kindern vermittelt, dass Heterosexualität die einzig akzeptable Form der Sexualität ist.

Rechtsextreme Frauen werden in der Öffentlichkeit nicht im gleichen Maße als überzeugte Ideologinnen und gewaltbereite Täterinnen wahrgenommen wie Männer. Ihr Auftreten als liebevolle Mutter, nette Erzieherin oder freundliche Nachbarin scheint im Widerspruch zu ihren rechtsextremen Positionen zu stehen. Doch hinter dieser Sichtweise steckt das Vorurteil, Frauen seien weniger politisch interessiert oder „von Natur aus“ friedlicher und weniger gewalttätig. Das führt dazu, dass das vielfältige politische Engagement von rechtsextremen Frauen übersehen und ihre große Bedeutung für die Aufrechterhaltung der Szene ausgeblendet wird.

Erziehung



*Disziplin und Gehorsam nehmen
in völkischen Zeltlagern militärische Züge an.*

Quelle: Spechtshausen bleibt bunt.

Für völkische Akteur*innen ist die Familie die „Keimzelle des Volkes“, die als solche besonders geschützt werden muss. Völkische Familien sind oft kinderreich, da sie ein „Aussterben des Volkes“ als reale Gefahr ansehen und so das deutsche Volk stärken wollen. Die Kinder tragen germanische Namen, moderne Technik ist zum Teil Tabu. Das Wohl des Kindes wird einer strengen Erziehung nach den Prinzipien Disziplin und Gehorsam untergeordnet, die eine Gefährdung der Gesundheit des Kindes oftmals billigend in Kauf nimmt. Eine individuelle Persönlichkeitsentwicklung, die sich an den Wünschen und Bedürfnissen des Kindes orientiert, ist hingegen nicht vorgesehen.

Das Wohl des Kindes wird einer strengen Erziehung nach den Prinzipien Disziplin und Gehorsam untergeordnet. Es soll seine eigenen Bedürfnisse dem Kollektiv unterordnen und sich in die autoritären Machtverhältnisse innerhalb der Szene einfügen.

Der Erziehung in völkischen Familien liegt ein stark funktionaler Ansatz zugrunde: Ihr Ziel ist, überzeugte und ideologisch gefestigte

rechtsextreme Aktivist*innen großzuziehen, die ihr Leben und Wirken in den Dienst der „Volksgemeinschaft“ stellen. Sie sollen ihre eigenen Bedürfnisse dem Kollektiv unterordnen und sich in die autoritären Machtverhältnisse innerhalb der Szene einfügen. Zudem wird erwartet, dass sie später führende Positionen in der Szene einnehmen und diese stärken. Eine freie Entfaltung der Kinder ist nicht gewährleistet.

Aussteiger*innen berichten, dass Kinder in völkischen Familien mit einem klaren „Freund-Feind-Schema“ aufwachsen, was zu einem für sie ab der frühen Kindheit belastenden „Doppelleben“ führt. Sie sind gezwungen, ihr Privat- und Familienleben gegenüber Außenstehenden geheim zu halten. Ihre Eltern versuchen, sie von äußeren Einflüssen, die der rechtsextremen Ideologie entgegenlaufen, abzuschotten und eng an die Familie und die rechtsextreme Szene zu binden. So wollen sie verhindern, dass ihre Kinder die Ideologie kritisch hinterfragen. Soziale Kontakte zu Außenstehenden sollen hingegen begrenzt werden. Dies erschwert den Ausstieg aus der völkischen Szene, da er einen absoluten Bruch mit der eigenen Familie und Freund*innen bedeuten würde.

Völkische Jugendbünde



Die „Irmisul“ ist ein beliebtes Zeichen rassistisch-antisemitischer Gruppierungen.

Quelle: Anna Schmidt.

Die völkischen Jugendbünde wollen die Idee der „Volksgemeinschaft“ erlebbar machen. Dafür organisieren sie Zeltlager, an denen die Kinder völkischer „Sippen“ teilnehmen. Früh morgens müssen sie in ihren Uniformen antreten, bevor sie auf lange Märsche geschickt oder zu wehrsportlichen Übungen angeleitet werden. Zudem stehen Schulungen in völkischem Brauchtum und Liedgut sowie in „Rassenkunde“ auf dem streng durchgetakteten Tagesplan. So werden die Kinder ab einem frühen Lebensalter militärisch und wehrsportlich gedrillt und ideologisch indoktriniert. Zahlreiche Führungspersonen der rechtsextremen Szene wie der ehemalige Vorsitzende der brandenburgischen AfD Andreas Kalbitz, die NPD-Politikerin Edda Schmidt oder der Holocaustleugner Udo Pastörs nahmen an Lagern der mittlerweile verbotenen Wiking-Jugend, der Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ) oder des noch aktiven Sturmvogels teil.

Völkische Akteur*innen in Bildungseinrichtungen

Freie Schulen und Waldorf-Einrichtungen sind für völkische Rechtsextreme besonders attraktiv. Das liegt vor allem daran, dass diese nicht staatlich betrieben werden und mit ihren freien Strukturen Möglichkeiten bieten, sich selbst aktiv einzubringen. Außerdem begrüßen völkische Rechtsextreme, dass in diesen Einrichtungen auf handwerklichen und hauswirtschaftlichen Unterricht Wert gelegt wird und die Kinder so auf das für sie geplante Leben als Landwirt oder Handwerker beziehungsweise Hausfrau und Mutter vorbereitet werden.

Immer wieder treten völkische Rechtsextreme selbst als Erzieher*innen und Lehrer*innen auf. In der Vergangenheit hat es zudem wiederholt Versuche von Rechtsextremen gegeben, eigene Bildungseinrichtungen zu gründen. Für sie ist die pädagogische Arbeit interessant, weil sie sich erhoffen, die Kinder in ihrem Sinne beeinflussen zu können. Gerade wenn Frauen als rechte Ideolog*innen weniger ernst genommen werden, kann es ihnen gelingen, in vermeintlich unpolitischen pädagogischen Bereichen zu agieren. Hier erlangen sie durch ihr Engagement schnell Akzeptanz und Einfluss. Dabei geht es ihnen jedoch nicht um das Wohl und die Stärkung aller Kinder, sondern darum, in pädagogischen Kontexten unbemerkt ihre Ideologie verbreiten zu können.

Was tun in Bildungseinrichtungen?



Sichtbare, klare Botschaften zeigen eine deutliche Positionierung im öffentlichen Raum.

Quelle: GARP, Tim Hoppe.

Schulen und Kitas stehen vor besonderen Herausforderungen, wenn sie mit völkischen Familien konfrontiert werden. Da Bildungseinrichtungen zu den wenigen Orten gehören, an denen sie öffentlich in Erscheinung treten, wird manchmal erst hier deutlich, dass die Eltern der völkischen Ideologie anhängen. Durch den täglichen Kontakt zu den Kindern werden Lehrer*innen, Erzieher*innen oder andere Eltern auf rechtsextreme Äußerungen aufmerksam. Um das Wohlergehen aller Kinder zu gewährleisten, müssen dem Agieren von Rechtsextremen im Bildungskontext klare Grenzen gesetzt werden. Kitas und Schulen sind zugleich die zentralen Orte, um Kindern demokratische Werte orientiert an der UN-Kinderrechtskonvention zu vermitteln und sie in ihren Rechten zu stärken.

Wenn Sie als Fachkraft mit völkischen Rechtsextremen in einer Bildungseinrichtung konfrontiert sind:

Seien Sie sensibel! Hören Sie nicht weg, wenn sich Kinder oder Eltern diskriminierend äußern, und weisen Sie solche Aussagen klar zurück. Nehmen Sie die Kinder ernst, wenn sie von ihrer Teilnahme an völkischen Treffen und Zeltlagern berichten. Bedenken Sie dabei immer, dass Kinder keine überzeugten Täter*innen sein können, ihnen dürfen aus der Einstellung ihrer Eltern keine Nachteile erwachsen. Das Wohlbefinden aller Kinder in der Einrichtung steht im Vordergrund – achten Sie besonders darauf, dass potenziell betroffene Kinder vor Diskriminierung und Übergriffen geschützt und gestärkt werden.

Erarbeiten Sie eine gemeinsame Haltung! Um menschenfeindlichen Einstellungen in Ihrer Einrichtung begegnen zu können, ist es sinnvoll, dass Sie gemeinsam eine Haltung entwickeln, die die Werte, für die Sie eintreten, beinhaltet. In einem Leitbildprozess können Sie klar formulieren, wie sie ein demokratisches Miteinander gestalten möchten und wo Sie die Grenze zu menschenfeindlichen Positionen ziehen. Suchen Sie sich hierfür professionelle Hilfe. Mit einer antidiskriminierenden und menschenrechtsorientierten Haltung der Fachkräfte, die die Vermittlung demokratischer Werte als einen Bildungsauftrag ansehen, kann es gelingen, ein vielfaltsfreundliches Miteinander vorzuleben. Sprechen Sie mit Kolleg*innen über ihre Wahrnehmungen oder sensibilisieren Sie diese für das Thema, gerade in der Nähe von völkischen „Siedlungen“.

Was tun am Arbeitsplatz?



Auch am Arbeitsplatz kann man mit völkischem und rechten Gedankengut konfrontiert werden.

Quelle: Anna Schmidt.

Auch im Berufsleben können Sie mit völkischen Positionen konfrontiert sein. Völkische Akteur*innen arbeiten vor allem in handwerklichen Betrieben und erzieherischen Berufen oder betreiben (biologische) Landwirtschaft. In ihrer Ideologie wird die harte körperliche Arbeit in der Landwirtschaft romantisiert und zum Widerstand gegen die kapitalistische Wirtschaftsweise und die Globalisierung umgedeutet. Das Bild des „Bauern“, der fest mit der Scholle, die er kultiviert, verbunden ist, dient hier als Sinnbild für das „deutsche Volk“, das die Verbindung zu seinem Land wieder

herstellen müsse. Zu einem professionellen Verhältnis gehören eine klare Positionierung gegenüber völkischer Ideologie und die Abwehr von Instrumentalisierungsversuchen.

Wenn Sie als Vorgesetzter von rechtsextremen Äußerungen eines Angestellten erfahren:

Informieren Sie sich! Bei rechtsextremen Vorfällen muss schnell und klar gehandelt werden. Machen Sie sich schon präventiv Gedanken, wie Sie mit einer solchen Situation umgehen wollen. Auch Schulungen, Argumentationstrainings und sonstige Weiterbildungen können sinnvoll sein, um sich und Ihr Team auf eine Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus vorzubereiten. Zudem können Sie durch Sponsoring zivilgesellschaftliche Initiativen unterstützen, die sich für eine demokratische Kultur einsetzen.

Positionieren Sie sich! Wenn es zu einem Vorfall kommt, ist es wichtig, diesen ernst zu nehmen. Besprechen Sie sich mit Mitarbeiter*innen und verständigen Sie sich auf eine gemeinsame Position. Unter solchen Vorfällen leidet das Betriebsklima, vor allem wenn mit ihnen nicht offen umgegangen wird. Überlegen Sie sich eine Kommunikationsstrategie nach innen und nach außen. Machen Sie hierbei Ihre Solidarität mit den potenziell Betroffenen deutlich.

Ziehen Sie Konsequenzen! Falls Sie sich in der Bewertung des Vorfalls unsicher sind, holen Sie unter Umständen eine arbeitsrechtliche Beratung ein. Bestellen Sie die*den Angestellten zu einem Gespräch und fordern Sie eine Stellungnahme. Prüfen Sie gegebenenfalls Disziplinarmaßnahmen. Rechtsextreme Vorfälle beschädigen das Außenbild des Unternehmens. Machen Sie deutlich, dass Ihr Unternehmen oder Ihr Team für demokratische Werte eintritt.

Was tun in ökologischen oder landwirtschaftlichen Vereinen und Verbänden?



*Ökologischer und regionaler Gemüseanbau stößt auch bei völkischen Akteur*innen auf fruchtbaren Boden.*

Quelle: Judith Düesberg, Gen-ethisches Netzwerk.

Der Naturschutz nimmt im völkischen Denken eine große Rolle ein. Die „Blut und Boden“-Ideologie geht davon aus, dass die Menschen mit dem Land, auf dem sie leben, eine untrennbare Einheit bilden. Durch diese Verbindung ließen sich die Charaktereigenschaften und das Aussehen der Mitglieder des „Volkes“ direkt aus seinem „Lebensraum“ ableiten. Nach dieser naturalistischen Vorstellung existiert ein eindeutiger Ursprung des Volkes, der von klaren Naturgesetzen geprägt sei und „rein“ gehalten werden müsse. Tatsächlich hat die Verbindung von ökologischen Themen mit einem völkischen Weltbild in Deutschland eine lange Tradition, die mit dem Slogan „Naturschutz ist Heimatschutz“ zusammengefasst werden kann.

Wenn Sie in ökologischen oder landwirtschaftlichen Vereinen und Verbänden mit völkischen Rechtsextremen konfrontiert sind:

Entwickeln Sie ein Leitbild! In Ihren Vereinen, Verbänden und Initiativen ist es ratsam, sich proaktiv zu überlegen, welche Werte mit Ihrem Engagement einhergehen und welche Positionen für Sie nicht tolerierbar sind. Verbinden Sie Ihr ökologisches oder landwirtschaftliches Agieren mit einer gesellschaftspolitischen Haltung. Umweltschutz ist ein globales Projekt und kennt keine „völkischen“ Grenzen.

Sichern Sie sich ab! In Ihrer Vereins- oder Verbandssatzung können Sie die gemeinsam erarbeiteten Werte verschriftlichen und deutlich machen, dass ein Verstoß zum Ausschluss führt. Machen Sie ein Engagement von der Zustimmung zu einem demokratischen Bekenntnis abhängig. So haben Sie ein juristisch abgesichertes Mittel, auf das Sie bei Zuwiderhandeln zurückgreifen können.

Setzen Sie ein Zeichen! Tragen Sie durch die Arbeit Ihrer Initiative, Ihres Vereins oder Verbands zu einer demokratischen Kultur bei. Dazu können Kooperationen und Veranstaltungen zu politischen Themen gehören. Überlegen Sie sich außerdem, wie Sie Personen erreichen können, die sich bisher nicht bei Ihnen engagieren. Durch ein aktives Bejahen der gesellschaftlichen Vielfalt in Ihrer Organisation und entsprechendes Engagement halten Sie Rechtsextreme aktiv ab.

Beispiele zivilgesellschaftlichen Engagements gegen völkische Siedlungen

Keine Anschlussfähigkeit an die „grüne Branche“

Um rechtsextremem Gedankengut in den eigenen Reihen entgegenzuwirken, hat die *Arbeitsgemeinschaft deutscher Junggärtner*innen* 2020 begonnen, ein neues Leitbild zu entwickeln. Dazu hat sie sich unter anderem professionelle Unterstützung durch das Mobile Beratungsteam gegen Rassismus und Rechtsextremismus Hessen eingeholt und finanzielle Förderung von der Amadeu Antonio Stiftung erhalten. Dafür, dass sie die interne Auseinandersetzung darüber angestoßen haben, wie anschlussfähig „braunes“ Gedankengut an „grüne“ Ideale ist, haben die Junggärtner*innen bislang ausschließlich Zustimmung erfahren. Das gibt Mut und Motivation zum Weitermachen. Nun bleibt die Herausforderung, das neue Leitbild zu verbreiten, denn völkischen Inhalten wollen sie auf keinen Fall eine Lobby geben.

Mehr dazu: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/gegen-rechtsextremismus-in-den-eigenen-reihen-62281>

Kontakt: info@junggaertner.de

Informieren und Demokratie stärken

Der Verein *Augen auf* ist seit 2001 im Landkreis Görlitz in Sachsen aktiv und zeigt und fördert Zivilcourage. Bei Informationsveranstaltungen zu völkischen Siedler*innen klärt *Augen auf e.V.* über die vermehrten Aktivitäten völkischer Kräfte auf. Besucher*innen der Veranstaltungen melden sich im Nachhinein, um im Austausch zu bleiben und ihre Erfahrungen zu teilen.

„Der Bedarf an Beratung zum Umgang mit völkischen Siedler*innen ist groß“, so ein Vorstandsmitglied von *Augen auf*. Mit ihrer jahrelangen Netzwerkarbeit können sie Bündnisse wie Zittau ist bunt für eine gemeinsame Aufklärungsarbeit über völkisches Gedankengut aktivieren und diese ausbauen. Ihnen ist besonders wichtig, Projekte durchzuführen, die zu einer politischen Mitgestaltung führen.

Kontakt: info@augenauf.net

„Beherzt“ gegen die völkische Nachbarschaft

Die Gruppe „beherzt“ hat sich Ende 2018 im Landkreis Uelzen (Niedersachsen) zusammengetan, weil ihre Mitglieder beobachteten, dass vermehrt völkische Siedler*innen in die Region ziehen. Inzwischen stehen rund 400 Bürger*innen aus den Landkreisen Uelzen, Celle, Lüchow-Dannewitz und Lüneburg hinter der Initiative. Das gelb-magentafarbene Holzkreuz mit der Aufschrift „Kreuz ohne Haken – fÜEr Vielfalt“ ist ihr Zeichen, mit dem sie ihre Position gegen die völkische Nachbarschaft deutlich machen. Etwa 150 dieser Kreuze stehen an Zufahrten von Höfen und Häusern als Hinweis darauf, dass für die Menschen an diesen Orten die völkische Gesinnung keinen Platz hat: „Wir wollen verhindern, dass sie zunehmen. Wir wollen ihren Einfluss eindämmen und ihrem Wirken argumentativ den Boden entziehen.“

Um sich dahingehend fit zu machen und auszutauschen, organisieren sie Workshops und Informationsveranstaltungen. Der nächste Schritt der Initiative ist es, an ihrer Online-Sichtbarkeit zu arbeiten und eine Website zu erstellen.

Kontakt: beherzt@posteo.de, m.raabe.consult@t-online.de

Qualifizieren und Vernetzen

Auf aktuelle Entwicklungen im Rechtsextremismus reagieren, bundesweite Präventionsangebote weiterentwickeln, Wissen und Erfahrung bündeln, Projektpartner*innen qualifizieren und vernetzen – dafür steht das *Kompetenznetzwerk Rechtsextremismusprävention (KompRex)*. Zu dem seit Januar 2020 bestehenden Netzwerk gehören die Amadeu Antonio Stiftung, die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (in Trägerschaft von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.), Cultures Interactive e.V., Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e.V. und die Lidice Haus Jugendbildungsstätte. Der Zusammenschluss wird durch das Bundesministerium für Familie, Soziales, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gefördert.

Koordination: gesine.agen@amadeu-antonio-stiftung.de

Informationen, Beratung und Unterstützung

Die Amadeu Antonio Stiftung berät und stellt kostenlose Bildungsmaterialien zur Verfügung, unter anderem zu völkischem Rechtsextremismus:

Völkische Siedler/innen im ländlichen Raum. Basiswissen und Handlungsstrategien. Berlin 2014, online: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/voelkische_siedler_web-1.pdf



»Die letzten von gestern, die ersten von morgen«? Völkischer Rechtsextremismus in Niedersachsen. Berlin 2017, online: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/voclkischer-rechtsextremismus-in-niedersachsen-1.pdf>

»Kinderleicht«. Mit Kinderrechten Demokratie lernen. Berlin 2018, online: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/12/Mit-Kinderrechten-Demokratie-lernen.pdf>



Weitere Informationen der Stiftung zu völkischem Rechtsextremismus finden Sie auf <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/fachstelle/analyse-und-hintergrundinformationen/voelkischer-rechtsextremismus-im-laendlichen-raum>

Weiterführende Literatur

Andrea Röpke und Andreas Speit: Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos. Berlin 2019.

Fachstelle Rechtsextremismus und Familie: Funktionalisierte Kinder. Kindeswohlgefährdung in Neonazifamilien – eine Hilfestellung für Fachkräfte in den Bereichen Recht und (Sozial-)Pädagogik. Bremen 2020. Online: https://rechtsextremismus-und-familie.de/mediapool/funktionalisierte_kinder_online.pdf

Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen: Naturliebe und Menschenhass. Völkische Siedler/innen in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen und Bayern. Erfurt 2020. Online: https://www.boell.de/sites/default/files/2020-10/Naturliebe%20und%20Menschenhass%20web.pdf?dimension1=division_demo

Anlaufstellen

Die Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung informiert und berät Einzelpersonen und Initiativen im Umgang mit völkischen Siedler*innen und Anastasia-Anhänger*innen:
www.amadeu-antonio-stiftung.de

Die Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) der Naturfreunde und Naturfreundejugend informiert und berät zum Umgang mit rechtsextremer Ideologie und völkischen Akteur*innen im Umwelt- und Naturschutz:
www.nf-farn.de

Für Unterstützung beim Umgang mit völkischem Rechtsextremismus auf lokaler Ebene können Sie sich an das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus in Ihrer Nähe wenden. Eine Übersicht über die Teams finden Sie beim Bundesverband mobile Beratung:
www.bundesverband-mobile-beratung.de

Wenn Sie von rechtsextremer Gewalt betroffen sind, können Sie sich an den Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt (VBRG) wenden, deren regionale Teams für Sie ansprechbar sind:
www.verband-brg.de

Unterstützen Sie Projekte zur Stärkung lokaler Demokratie!

Die Amadeu Antonio Stiftung setzt sich für eine demokratische Zivilgesellschaft ein, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wendet. Hierfür fördert sie bundesweit Initiativen, die sich in Jugendarbeit und Schule, Kunst und Kultur, im Opferschutz oder in kommunalen Netzwerken engagieren. Zu den über 1.700 bisher geförderten Projekten gehören zum Beispiel:

- zwei Fachtage des Solidarische Landwirtschaft e.V. in Thüringen zu rechtsextremen Strömungen in der Bio-Landwirtschaft
- das Musikfestival gegen Rassismus des Uelzen bleibt Bunt e.V. in Niedersachsen als Zeichen gegen Aktivitäten und Ferienlager von völkischen Siedlern in der Lüneburger Heide

Wo die Amadeu Antonio Stiftung neue Themen oder Handlungslücken sieht, wird sie selbst aktiv und erprobt neue Ansätze zur Unterstützung von Fachkräften und regionalen Netzwerken. Besonderes Augenmerk legt sie dabei auf den Transfer zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis.

Die Stiftung ist nach Amadeu Antonio benannt, der 1990 von rechtsextremen Jugendlichen in Eberswalde aus rassistischen Motiven zu Tode geprügelt wurde. Er war eines der ersten von heute mehr als 200 Todesopfern rechter Gewalt seit dem Fall der Mauer.



Die Amadeu Antonio Stiftung ist anerkannter Träger der politischen Bildung, Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen und hat die Selbstverpflichtung der Initiative Transparente Zivilgesellschaft unterzeichnet

Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG

IBAN: DE32 4306 0967 6005 0000 00

SWIFT-BIC: GENODEM1GLS



www.amadeu-antonio-stiftung.de



[facebook/AmadeuAntonioStiftung](https://facebook.com/AmadeuAntonioStiftung)

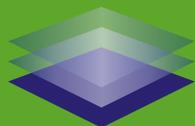


twitter.com/AmadeuAntonio



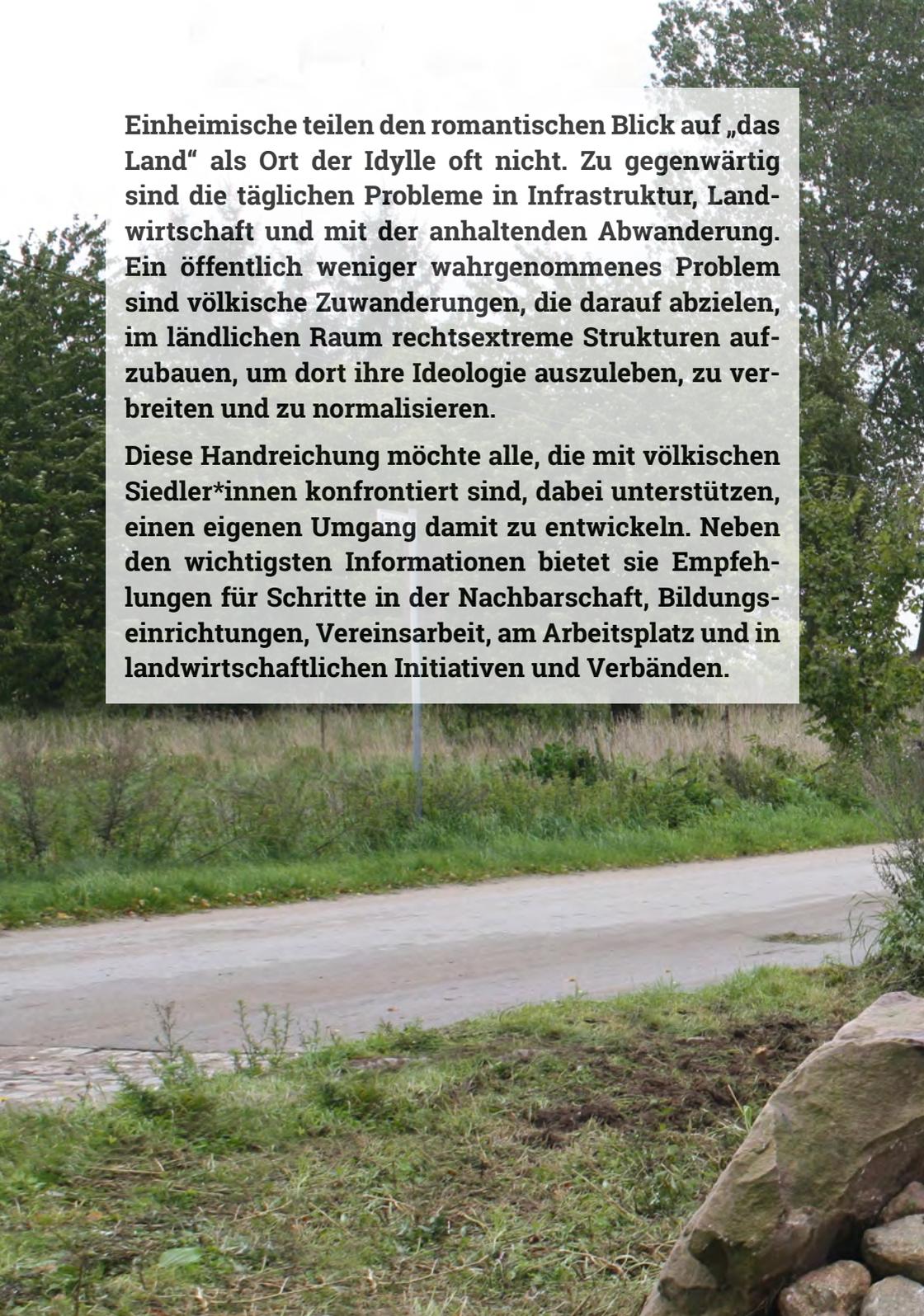
instagram/amadeuantoniofoundation

Bitte geben Sie bei der Überweisung eine Adresse an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft





Einheimische teilen den romantischen Blick auf „das Land“ als Ort der Idylle oft nicht. Zu gegenwärtig sind die täglichen Probleme in Infrastruktur, Landwirtschaft und mit der anhaltenden Abwanderung. Ein öffentlich weniger wahrgenommenes Problem sind völkische Zuwanderungen, die darauf abzielen, im ländlichen Raum rechtsextreme Strukturen aufzubauen, um dort ihre Ideologie auszuleben, zu verbreiten und zu normalisieren.

Diese Handreichung möchte alle, die mit völkischen Siedler*innen konfrontiert sind, dabei unterstützen, einen eigenen Umgang damit zu entwickeln. Neben den wichtigsten Informationen bietet sie Empfehlungen für Schritte in der Nachbarschaft, Bildungseinrichtungen, Vereinsarbeit, am Arbeitsplatz und in landwirtschaftlichen Initiativen und Verbänden.